

JOURNAL
DER
GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER

WIENER OBOE

15. AUSGABE

OKTOBER 2002

**LIEBE MITGLIEDER!
LIEBE FREUNDE!**

Nach bald fünf Jahren des Bestehens unserer Gesellschaft ist nun der Präsident an mich herangetreten, für diese Ausgabe das Vorwort zu schreiben. Der gegebene Anlass ist der 75. Geburtstag meines leider viel zu früh verstorbenen Vaters Prof. Karl Mayrhofer, ehemaliger erster Oboist der Philharmoniker – ein Mensch, der all seine Kraft, all sein Können der Musik widmete. Die Leidenschaft zu seinem Instrument war beeindruckend und faszinierend zugleich. Er war ein Perfektionist, 100% waren für ihn zu wenig. Erst heute verstehe ich allmählich so langsam die Bedeutung der Urkunden und Briefe von so vielen wichtigen Persönlichkeiten der Musikwelt. Trotz all seiner vielfältigen Aktivitäten war er immer für die Familie greifbar – leider für mich persönlich viel zu kurz. Seine Lebensphilosophie war: „Es gibt nicht wenig Zeit, es gibt nur *zu* wenig Zeit, die wir positiv nutzen.“

Nun zu den aktuellen Themen: Wir haben bereits im Frühjahr zwei Yamaha Oboen bei der Fa. Votruba bestellt, die aber leider erst nächstes Jahr geliefert werden. Zur Überbrückung haben wir eine zusätzliche gerade lagernde Yamaha bei Votruba erworben, die wir nach Möglichkeit nächstes Jahr wieder verkaufen (auch werden wir uns wahrscheinlich von dem einem oder andern Instrument trennen,



um Neubestellungen vornehmen zu können). So wird es uns nun möglich sein, den Musikschulen Tulln, Sieghartskirchen, Staats und Horn Oboen zu verleihen. Wir hätten aber leicht die doppelte Anzahl an Instrumenten gebraucht, um alle an uns herangetragenen Wünsche erfüllen zu können.

Paul Kaiser hat unsere Web-Homepage www.wieneroboe.at neu gestaltet und wird aus diesem Anlass in seinem Artikel eine Vorstellung davon geben. Einem lebhaften Meinungs Austausch steht daher nichts mehr im Wege. Ich hoffe sehr auf intensive Nutzung und Vertiefung der Kontakte untereinander. Ich danke ihm sehr für die viele Zeit, die er für die Gestaltung aufgewendet hat und die er noch in die Betreuung derselben stecken wird. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Wichtigkeit des Passwortschutzes aufmerksam machen. Wir investieren nicht nur beträchtliche Zeit in diese neue Form der Kommunikation, sondern auch einiges an finanziellen Mitteln. Daher bitte ich im Namen des Vereins um sorgsamem Umgang mit dem eigenen Passwort (und **keinesfalls** um Weitergabe!!)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen (auch im Namen meiner Schwester Angela) danken, die an der Gestaltung dieses Journals mitgeholfen haben,

Euer

Peter MAYRHOFER

www.wieneroboer.at – kurze Einführung in

Von Paul Kaiser

Es ist schon eine ganze Weile her, seit ich zum ersten Mal mit dem Gedanken gespielt habe, eine neue, umfangreichere Homepage für den Oboenverein zu gestalten. Besonders die multimedialen Möglichkeiten, und die Tatsache, dass die Inhalte einer Online-Publikation ständig erweitert und erneuert werden können, haben mich damals den Entschluss fassen lassen, den Vorsatz auch in die Tat umzusetzen.

Während der Arbeit an der Homepage, die ich vor nunmehr etwas mehr als drei Jahren nach dem Prinzip „Learning by Doing“ begonnen habe, wurde mir schnell klar, dass die Möglichkeiten des Mediums Internet aber noch wesentlich umfangreicher sein sollten.

Drei wesentliche Schwerpunkte kristallisierten sich also recht bald für mich heraus:

1. Die schon erwähnte ständige Erneuerbarkeit der Publikationen:

Während gedruckte Veröffentlichungen zwangsläufig versuchen müssen, von einer gewissen Endgültigkeit auszugehen, ermöglicht die Online-Publikation einen ganz anderen Zugang: Ein konkretes Beispiel hierfür wäre etwa der Rohrbaukurs, der im Rahmen meiner Diplomarbeit entstand. Er liegt daher auch schriftlich vor, das Besondere an diesem Kurs ist aber vielmehr, dass er von Anfang an als Momentaufnahme des Wissensstandes gedacht ist, bei der die Erneuerbarkeit der Inhalte bereits Teil des Konzepts ist. So wird es beispielsweise möglich, auf derzeitige Bezugsquellen von Rohrbaumaterialien und Werkzeug einzugehen, ohne Gefahr laufen zu müssen, die Angaben könnten nach wenigen Jahren nicht mehr dem Stand der Dinge entsprechen.

2. Die Interaktivität:

Eine Online-Publikation besitzt bei entsprechenden technischen Voraussetzungen (Vorhandensein einer Datenbank, Ausführung von Scriptsprachen wie z.B. ASP oder PHP) die Möglichkeit, interaktiv auf bestimmte Inhalte Einfluss zu nehmen. Dies kann auf vielfältige Weise geschehen, im konkreten Fall der Oboen-Site stehen hier weniger verspielte technische Raffinessen, als vielmehr datenbankunterstützte Anwendungen im Vordergrund. Beispiele hierfür

wären etwa das Diskussionsforum, eines der zentralen Elemente der Homepage, welches allen Interessierten, die über einen Internetzugang verfügen, ermöglicht, an Diskussionen teilzunehmen, Fragen zu stellen, oder in bereits vorhandenen Fragen und Antworten zu lesen. Weitere Beispiele für interaktive Anwendungen wären der interaktive Terminkalender oder die Oboistenchronik (dieser Bereich befindet sich allerdings erst in der Planungsphase). Details zu den einzelnen Beispielen gibt es weiter unten.

3. Die Multimedialität

Für zahlreiche Themenschwerpunkte der Homepage bieten die multimedialen Möglichkeiten des Internet eine große Bereicherung. So wird es in naher Zukunft im Online-Rohrbaukurs eine größere Anzahl von Kurzvideos geben, die viele Arbeitsschritte wesentlich anschaulicher darstellen können als es ein gedrucktes Schriftstück vermag.

(Bei Fragen aller Art kontaktieren Sie mich unter meiner Emailadresse: paul.kaiser@chello.at)

Zusammenfassung der Inhalte

In diesem Kapitel möchte ich kurz die wichtigsten Themenbereiche und Serviceleistungen der Internet-Site auflisten.

Ein zentrales Element ist das **Diskussionsforum**: Es steht *allen* Besuchern der Homepage zur Verfügung. Wenn Sie Fragen zu einem Oboen-relevanten Thema oder auch zu technischen Details auf der Homepage haben, sind Sie hier genau richtig. Es ist allerdings notwendig, sich beim Forum anzumelden. Beachten Sie, dass das hier gewählte Passwort nichts mit dem Mitglieder-Passwort zu tun hat, das Sie als Vereinsmitglied bekommen können. Während das Mitglieds-Passwort dem Schutz vor Missbrauch und dem Datenschutz dient, kann sich im Diskussionsforum jeder selbstständig anmelden. Das Passwort dient hier nur zur eindeutigen Identifikation aller Diskussionsteilnehmer, damit für die Zukunft eine gewisse Übersicht gewahrt bleibt, wer wann welchen Beitrag geschrieben hat. Ich möchte Sie alle an dieser Stelle noch einmal ermuntern, Ihre Fragen im Forum zu veröffentlichen.

die neue Internet-Homepage des Vereins

Die Auswertung der bisherigen Besucher-Statistik zeigt ganz deutlich, dass sehr viele Besucher die gestellten Beiträge studieren. Sie können also davon ausgehen, dass Ihre Fragen von einer breiten Leserschaft zur Kenntnis genommen werden, und zweifellos wird es somit auch auf viele Fragen eine Antwort geben. Nebenbei bemerkt bin ich als Webmaster, sowie der Präsident natürlich ständig im Forum unterwegs und um Beantwortung Ihrer Fragen bemüht.

Im Service-Bereich können Sie Ihre **Termine** eintragen. Sie müssen sich dafür lediglich im Forum registrieren – der Terminkalender ist technisch gesehen ein Teil des Diskussionsforums, und auch hier ist eine Zuordnung der Termineinträge zu den jeweiligen Autoren sinnvoll.

Ich möchte vor allem alle Lehrer einladen, die Klassenabend-Termine hier selbständig bekannt zu geben – vor allem kurzfristige Termine bzw. Änderungen können auf diese Weise gut zur Kenntnis genommen werden.

Im Bereich Kleinanzeigen können Sie über ein Online-Formular direkt eine Annonce inklusive Bild freischalten.

Im Bereich „**Links**“ gibt es eine interaktive Sammlung an Adressen im Internet. Zu den meisten Adressen gibt es auch eine kurze Beschreibung. Sehr komfortabel ist die Möglichkeit, die Links entweder alphabetisch, chronologisch oder nach Inhalten zu sortieren.

Interaktiv ist die Linksammlung, weil sie auf einer Datenbank beruht. Somit können Sie auch Ihre eigenen Link-Empfehlungen über ein Online-Formular in die Datenbank eintragen. Ihr Link wird dann sofort für alle Besucher sichtbar.

Das **Archiv** ist, wie der Name schon sagt, eine Sammlung von Bildern, Texten (z.B. Diplomarbeiten etc.), sowie der bisher erschienenen Vereins-Journale. Da einige Bereiche des Archivs auch persönliche Informationen bzw. Bilder mit privatem Charakter beinhalten können, werden manche Bereiche nur mit Mitglieder-Passwort zugänglich sein.

Der Bereich „**Adressen**“ liefert Ihnen Informationen über wichtige Firmen, die für Oboisten interessant sein könnten, außerdem können Sie hier als Mitglied eine Liste mit Telefonnummern und, falls vorhanden, auch

Emailadressen aller Mitglieder einsehen. Diese Liste basiert auf der zentralen Datenbank des Oboenvereines und repräsentiert somit den aktuellen Informationsstand. Sie können hier, falls Sie schon im Besitz eines Mitglieder-Passwortes sind, Ihre eigenen, beim Verein registrierten Informationen einsehen und gegebenenfalls auch gleich ändern. Bedenken Sie aber bitte, dass der Oboenverein auf die Richtigkeit Ihrer Angaben (z.B. für die Zustellung der Vereinszeitung) angewiesen ist!

Falls Sie Bedenken wegen der freien Zugänglichkeit Ihrer Daten haben, möchte ich Ihnen versichern, dass der Zugang für Nichtmitglieder ohne Passwort so gut wie unmöglich ist, da die verwendete Technik dem derzeit höchstmöglichen Sicherheitsstandard entspricht. Falls Sie Fragen dazu haben, gebe ich natürlich gerne Auskunft.

Die Tatsache, dass alle Mitglieder Ihre Telefonnummer sehen können, halte ich für vertretbar, sind doch die meisten Telefonnummern in Oboistenkreisen ohnehin kein Geheimnis. Die Veröffentlichung innerhalb des Mitgliederbereiches dient also weniger der Verbreitung der Daten als viel mehr deren Aktualisierung. Wenn Sie dennoch Einwände gegen die Veröffentlichung Ihrer Daten haben, lassen Sie es uns bitte wissen.

Im Bereich „**Rohrbau**“ können Sie als Mitglied den Online-Rohrbaukurs lesen. Die fehlenden Kurzvideos werden übrigens auch noch im Herbst nachgeliefert. Diese multimediale Dokumentation über die Herstellung von Wiener Oboenrohren entstand übrigens im Laufe des letzten Jahres im Rahmen meiner Diplomarbeit und umfasst als Printversion etwa 75 Seiten.

Unsere Bankverbindung
Vereinigte Volksbanken
Baden-Mödling-Liesing
Knt. Nr. 536 36 35 0000
BLZ: 42750



A- 2340 Mödling, Freiheitsplatz 5-6
Tel.: 02236/47131 (Fax 4713150)
e-mail: vb-moedling@baden.volksbank.at

Im Bereich „**Orchesterstellen**“ entsteht eine umfangreiche Sammlung an Noten- und Tonbeispielen zu den aus der Sicht des Oboisten wichtigsten Stellen der Orchesterliteratur. So soll es in Zukunft möglich sein, von möglichst vielen Werken zu Studienzwecken eine kurze akustische Orientierungshilfe in Form eines Tonbeispiels (oder auch mehrerer) sowie dem dazugehörigen Notenmaterial zu bekommen.

Die Notenbeispiele kann man sich dank ihrer guten Qualität übrigens auch ausdrucken. (Peter Schreiber hat diesen Arbeitsbereich übernommen, und Sie werden bemerken, dass er das Handwerk des Notenlayouts perfekt beherrscht!)

Im Bereich „**Die Oboe**“ gibt es eine kurze Einführung für all jene, die sich für unser Instrument interessieren, oder vielleicht sogar mit dem Gedanken einer Ausbildung spielen. Unter anderem finden Sie hier die Adressen der wichtigsten Ausbildungsstätten, eine kurze Einführung in die Geschichte der Oboe und die Physik unseres Instrumentes, so wie eine Auflistung der bekanntesten Stücke aus der Literatur für Oboe.

Kurze Bedienungsanleitung - FAQ

1. Hinweise

1. Zur Handhabung des Bereiches „Links“:

In der Titelleiste der Tabelle befinden sich Schaltflächen, nach denen Sie die Linksammlung sortieren bzw. filtern können. Klicken Sie etwa auf „Stichwortliste“, öffnet sich ein Fenster mit Inhalten, nach denen Sie die Linksammlung filtern können, um schneller z.B. nur alle Links zum Thema Rohrbau zu finden. (Bitte helfen Sie uns auch weiter, indem Sie Ihre eigenen Links bei uns eintragen!)

2. Für manche Texte auf der Homepage benötigen Sie den Acrobat Reader von Adobe. Sie können ihn kostenlos von www.adobe.de herunterladen.

2. Fragen und Antworten

In Zukunft werden mehr und mehr Fragen und Antworten im eigens dafür eingerichteten Bereich (Sie finden ihn unter dem „?“- Symbol rechts oben auf www.wieneroboe.at!) aufscheinen.

Trotzdem möchte ich hier die wichtigsten Fragen, die Ihnen zu Beginn eventuell begegnen, beantworten:

1. Woher bekomme ich als Mitglied ein Passwort für

die gesperrten Mitgliederbereiche?

Kontaktieren Sie einfach mich oder Josef Bednarik, am einfachsten per Email. Wir senden Ihnen Ihr Passwort dann an die gewünschte Emailadresse. Selbstverständlich können Sie auch telefonisch in Kontakt mit uns treten.

2. Warum kann ich mich mit meinen Zugangsdaten nicht im Diskussionsforum anmelden?

Die Registrierung im Forum ist für alle Interessierten möglich, und hat nichts mit dem Einloggen in die gesicherten Bereiche zu tun. Um allen Freunden der Wiener Oboe diesen Zugang zu ermöglichen ist hier ein separates Passwort notwendig. Sie können dieses aber selbst online in wenigen Sekunden erstellen.

3. Im Rohrbaukurs verschwindet manchmal ein Stück Text hinter den Bildern. Kann ich das ändern?

Die gesamte Homepage, vor allem aber die textreichen Passagen sind für eine Bildschirmauflösung ausgelegt, die größer als 800x600 ist. Hat Ihr Bildschirm eine niedrigere Auflösung, kann es zu diesem Problem kommen. Versuchen Sie auf jeden Fall, Ihr Fenster auf die ganze Bildschirmgröße zu maximieren. Es gibt allerdings nur mehr wenige Systeme, die eine so geringe Bildschirmauflösung erzwingen. Versuchen Sie, die Auflösung zu erhöhen: Klicken Sie dazu auf „Start-> Systemsteuerung-> Anzeige-> Einstellung“. Dort sollten Sie die gewünschten Änderungen vornehmen können. Sollte es dazu Fragen geben, stehe ich Ihnen natürlich ebenfalls zur Verfügung. Sie können aber auch den Bereich „?“ auf der Homepage besuchen, um etwaige Lösungsvorschläge zu erfahren. Weiters können Sie Ihre Frage natürlich im Forum posten, um Hilfe von anderen Besuchern zu erhalten.

4. Ich suche Internet-Links z. B. zum Thema „Rohrbau“.

Gehen Sie auf www.wieneroboe.at in den Bereich „Links“ und klicken Sie auf „Stichwortliste“. Haken Sie „Rohrbau“ an und drücken Sie die „Abschicken“-Schaltfläche.

5. Mir fehlt die Ausgabe xy des Vereinsjournals, ich möchte aber gerne einen bestimmten Artikel nachlesen.

Auf der Homepage finden Sie alle Ausgaben im Archiv.

Special Thanks

Ich freue mich ganz besonders, dass ich hier nun die Möglichkeit habe, mich vor allem bei zwei Menschen zu bedanken:

Zum einen ist dies Franz Fiala vom PCNEWS-Club, der mir in mittlerweile mehr als 80 Emails immer wieder unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn es darum ging, für mich als Laien unüberwindbare technische Probleme am Server zu lösen. Vielen, vielen Dank, auch dafür, dass wir Ihren Server so lange Zeit vollkommen unentgeltlich nutzen durften!

Weiters gebührt unserem Mitglied Peter Schreiber ein ganz großes Dankeschön. Er hat sich bereiterklärt, das Notenlayout für den schon erwähnten Bereich der Orchesterstellen zu übernehmen. In ungeahnter Geschwindigkeit, Professionalität und, was für mich unerklärlich ist, ohne jegliche Schreibfehler, kam er unserer Bitte um Mithilfe nach. Es ist schön, dass es im Oboenverein so engagierte Mitglieder gibt!

Außerdem sollte auch unser ehrenwerter Präsident einmal erwähnt werden. Josef Bednarik hat sich ebenfalls sehr für das Entstehen einer neuen Homepage eingesetzt. Auch nachdem ich ihm mehrmals von meinen Visionen und deren Umsetzung in wenigen Wochen erzählt hatte, die dann aber erst mit zwei Jahren Verspätung Realität wurden, ließ er sich den Glauben an dieses Projekt nicht nehmen und unterstützte mich, wo er konnte.

Abschließend auch noch ein einen großen Applaus hinaus in die Weiten des Internets, an all die mir nur unter irgendeinem coolen Pseudonym bekannten Webdesigner, Grafiker, Serveradministratoren, Hacker – und Psychologen (Scherz). Ohne Eure Hilfe hätte ich niemals so schnell aus meinen Fehlern gelernt. Es kam sogar vor, dass ich die richtige Antwort bekam, obwohl ich die falsche Frage gestellt hatte.

Nachwort

Nicht ganz ohne Hintergedanken möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass die Herstellung der Internetpräsenz www.wieneroboe.at bisher mit einem Arbeitsaufwand von mehr als 3000 Stunden verbunden war, dazu kommen noch einige 100 Stunden, die meine Helfer für mich am Bildschirm verbracht haben. Ich erwähne dies nicht zur Selbstbeweihräucherung, sondern um Ihnen einen Eindruck zu vermitteln, wie umfangreich dieses Online-Projekt eigentlich ist. Ich selbst rechnete zu Beginn mit einer Arbeitszeit von 2-3 Monaten.

Nun aber zu besagtem Hintergedanken:

Nach meiner Einschätzung ist es zwar absolut notwendig, die Gefahren und negativen Einflüsse des Medi-

ums Internet immer wieder zu diskutieren (mir wurde selbst bei meiner Arbeit bewusst, wie unglaublich gläsern man wird, wenn man sich viel im Internet bewegt – die Vernetzung von mehr als drei unterschiedlichen Informationsquellen lässt oft schon unglaubliche Rückschlüsse auf einen Menschen zu).

Gerade deshalb bin ich aber der Meinung, dass man sich umso mehr die positiven Möglichkeiten dieses Mediums zunutze machen sollte. Gerade in einem so engen Kreis wie dem der Wiener Oboisten kann dieses Medium auf zwei Arten seine Wirkung entfalten:

Zum einen als interne Diskussionsplattform, um auf breiterer Basis Meinungen austauschen zu können und an Informationen gelangen zu können – zwischen Lehrern und Studenten, Wiener und Französischen Oboisten, Laien und Experten etc., zum anderen aber auch als Präsentationsmöglichkeit nach außen hin. Bekanntlich gibt es immer wieder Interessenten, etwa aus den USA oder Japan, die mehr über die Wiener Oboe wissen möchten. Und so ist es schön zu erfahren, dass bereits noch vor dem offiziellen Start der neuen Internet-Site die ersten Anfragen aus der großen weiten Welt der Musik in meinem Arbeitszimmer eingetroffen sind...

CHRISTIAN RAUCH WERKSTÄTTE FÜR HOLZBLASINSTRUMENTE



Innsbruck, Hallerstraße 19
0512 269343
rauch@woodwind.at
www.woodwind.at
www.oboe.cc

In memoriam Manfred Tachezi (1959-82)

Im vorigen Herbst besuchte ich wieder einmal das Grab Manfred Tachezis am Weidlinger Friedhof (in unmittelbarer Nähe des Lenau-Grabs) im Gedenken an die kurze Zeit, während der wir gemeinsam im Orchester der Wiener Symphoniker spielten und (vor allem während der Bregenz-Wochen) viele Bergtouren unternahmen. Es ist für mich unmöglich, über Manfred als Oboisten und Orchesterkollegen zu sprechen, ohne zugleich seine zweite und möglicherweise noch größere Passion (eben das Bergsteigen und Klettern) zu erwähnen, die ihm dann schließlich auch zum Verhängnis wurde – oder besser gesagt, das Medium war, innerhalb dessen sich ein stets lauernes Verhängnis ereignete. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stand sein Absturz am Großglockner im Zusammenhang mit seiner Jugenddiabetes, wie umgekehrt das passionierte Bergsteigen wohl auch Ausdruck seiner Auseinandersetzung mit dieser Krankheit und gleichzeitig des Versuchs ihrer Über-



windung war. Ich entsinne mich des tiefen Schocks, als mein Flötenkollege Raphael Leone, mit dem er seinen letzten Sommer in der Schweiz verbracht hatte, mich im September 1982 (mitten im Orchesterurlaub) telefonisch vom Tod Manfreds benachrichtigte, ebenso wie des Gefühls, es sei etwas im Grunde Erwartetes und Befürchtetes eingetreten. Ein Jahr zuvor war ich am Ende einer langen Wanderung durchs Verwall Zeuge eines erschreckenden Vorfalls geworden: Manfred geriet am Weg von der Darmstädter Hütte nach St. Anton in einen komaartigen Zustand der Unterzuckerung, den ich lange nicht erkannte – er sprach völlig normal und verband bloß sein linkes Auge mit einer Flasche, weil ihn die Doppelkonturen der Berggipfel störten. Doch im Bahnhof von St. Anton war er nicht mehr ansprechbar, und erst nachdem ich ihm in Panik einige Stück Traubenzucker eingeflößt hatte, kam er wieder zur Besinnung, konnte sich jedoch an den mehrstündigen Abstieg nicht mehr erinnern. Kurz vor seinem Absturz auf einem für ihn technisch pro-

blemlosen Klettersteig war es in der Schweiz zu ähnlichen Vorfällen gekommen. Auch im Orchester hatte es kritische Momente gegeben: vor einer „Eroica“ im Musikverein verließen ihn plötzlich die Kräfte und er blies nur die hörbaren Solostellen, Ähnliches geschah während einer „Falstaff“-Vorstellung in Bregenz. Rückblickend waren dies alles Menetekel und Indizien für eine Verschlechterung seiner Krankheit, die ihn zum täglichen Insulin-Spritzen zwang, doch seine Trainiertheit und ein gewisser Naturburschen-Habitus täuschten über die Labilität seiner gesundheitlichen Situation hinweg.

Eine Bregenz-Saison lang bewohnten wir oberhalb

der Pfänderbahn-Talstation gemeinsam ein kleines Zimmer. Viel Platz für meine Sachen hatte ich nicht, denn der Kleiderkasten gemahnte eher an jenen von Luis Trenker als an den eines Solooboisten der Wiener Symphoniker: voll mit Haken, Seilen, Karabinern

und sonstiger Bergadjustierung. Das Vor-Wopmann'sche Bregenz, in dem sich quasi die Bären und Füchse Gute Nacht sagten und das während der sechs Wochen neben der Hausoper und den Konzerten nur 12-13 Seebühnenaufführungen bot, galt uns damals mit gewissem Recht vorwiegend als Basislager für Bergtouren aller Art. Unvergesslich unsere gemeinsamen Abfahrten mit Firngleitern über die Silvretta-Gletscher, von der Schesaplana und den Drei Türmen während dieses schneereichen Sommers, die Besteigung des Piz Buin und der Dreiländerspitze, die Zeltübernachtung im Verwall zu dritt in einem Zweierzelt bei orkanartigem Sturm, aber auch jene brenzlige Situation, als wir uns tags darauf verirrtten und doch am Abend „Otello“ spielen mussten ...

So anfechtbar es erscheinen mag, Manfreds alpinistische Passion und die Art seines Musizierens, wie ich sie immer noch im Ohr habe, in Beziehung zu setzen: eine musikalische Phrase gewann bei ihm so klare Kontur wie ein Bergmassiv an einem schönen

Herbstmorgen. Und so einfach und zielstrebig er als Kletterer auf dem Weg zum Gipfel die Wand durchstieg, so sicher und schnörkellos gestaltete er die musikalischen Linien, denn wie es ihm als Bergsteiger absurd erschienen wäre, ohne äußere Notwendigkeit zwischendurch hundert Meter abzustiegen, so hätte er auch niemals eines äußerlichen Effektes willen einen Phrasenaufbau etwa durch unmotivierte Einschaltung einzelner parfümierter Pianotöne unterbrochen. So interessant der einzelne Kamin auch gewesen sein mochte – er war doch nur Durchgang auf dem Weg der Meisterung der gesamten Berggestalt. Hierin glich seine Spielweise über den Generationenabstand dreier Jahrzehnte jener Jürg Schaeffleins in einem Maße, dass die drei Jahre ihrer gemeinsamen solistischen Tätigkeit als Höhepunkt an Homogenität des Musizierstils in Erinnerung bleiben, wie sie danach lange Zeit nicht mehr erreicht wurde. Für beide galt, dass außergewöhnliche Musikalität sich zeigt, ohne sich eigens darstellen zu müssen. Naturgemäß hatte Schaefflein den unaufholbaren Vorsprung jahrzehntelanger Erfahrung und sein stets theoretisch reflektierter Zugang zum eigenen Tun machte ihn zu einer singulären Erscheinung, doch in Manfreds Spiel war die musikalische Sozialisation in einer in vielfachen Disziplinen tätigen Musikerfamilie deutlich hörbar. Man hatte immer den Eindruck, dass für ihn die Oboe nur akzidentelles Ausdrucksmittel war und er ebenso gut Organist (wie sein Vater) oder Cellist (wie einer seiner Brüder) hätte werden können. Darin schien er ein später Nachfahre jener

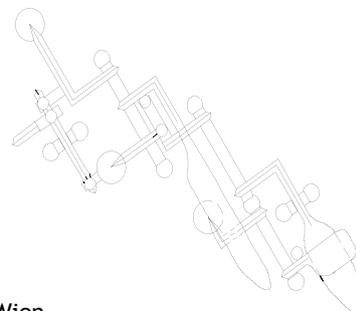
gelehrt-bürgerlichen Musikergenerationen zu sein, für die Musik eine Universalwissenschaft bedeutete und die Beherrschung eines Instruments eben nur als Instrument zu ihrer klanglichen Realisierung diente. Keineswegs ging ihm alles mühelos von der Hand, und sein Ehrgeiz manifestierte sich vor allem in seinem maßlosen Ärger über einen eigenen Fehler. Auch er hatte mit jenen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen, die jedes erste Engagement mit sich bringt – ich erinnere mich an einen seiner ersten Substitutendienste und an die unglaubliche menschliche Schäßbarkeit, mit der Christoph v. Dohnanyi ihn dabei genussvoll vor dem Orchester wegen eines unsauber intonierten Tons bloßstellte. Wenn man beobachtete, wie Manfreds Kopf bei schnellen Staccati bis in die letzte Haarwurzel zitterte, konnte man sogar Zweifel bekommen, ob seine so gelöst wirkende Spielweise tatsächlich das Produkt beneidenswerter innerer Lockerheit war. Angesichts seiner stupenden Musikalität vergaß man allzu leicht, dass er doch erst am Anfang seines künstlerischen (und menschlichen) Wegs stand, der für ihn so tragisch kurz sein sollte. Er startete bereits mit großem Vorsprung – oder um es in der Terminologie seiner geliebten Alternativtätigkeit zu sagen: Während manche seiner gleichaltrigen Kollegen (und auch viele ältere) die Serpentina zum Wandanstieg hochkeuchten, startete er bereits hoch oben im Fels, und alle Tritte waren klar vorgezeichnet. Wo stünde er wohl heute (mit erst 43 Jahren!), wäre da fatalerweise nicht der eine Haken gebrochen!

Ernst Kobau

Generalüberholungen • Reparaturen • Umbauten • Restaurierungen



Achim Reichmann



Mareike Bruns

Meisterin für Holzblasinstrumentenbau

Mollardgasse 85a/ Stiege 3 • A-1060 Wien

Tel.: +43/(0)1/595 42 47-32 • Fax: DW-34 • Mobil: 0664/511 72 62 • E-mail: m.bruns@aon.at

Öffnungszeiten: Di & Do 14:00-18:00 • Mi 9:00-12:00 und nach Vereinbarung

Erinnerungen an Prof. Karl Mayrhofer

Als Kind lernte Karl Mayrhofer Zither und spielte des öfteren in Spitälern, wenn seine Mutter mit ihm Krankenbesuche machte. Bei dieser Gelegenheit lernte er den Philharmoniker Karl Swoboda kennen, der die außergewöhnliche Begabung des kleinen Karl erkannte und sich bereit erklärte, ihn zu unterrichten. 1942 erhielt er ein „Philharmoniker-Stipendium“ der Stadt Wien, 1943 war er bereits Mitglied des Staatsopernorchesters. Im Oktober 1944 wurde er zum Militärdienst eingezogen und kam Ende Mai 1945 aus der Kriegsgefangenschaft heim. Bereits 1946 spielte Mayrhofer bei den Salzburger Festspielen, wo Carl Schuricht auf den jungen Musiker aufmerksam wurde und ihm ein Empfehlungsschreiben mit auf den Weg gab (siehe das nebenstehende Faksimile). 1948 legte er bei Hans Kamesch die Reifeprüfung ab. Seit Februar 1958 war er Mitglied der Wiener Philharmoniker. 1951 spielte er im Festspielorchester Bayreuth, weiters nahm er 1954 an der ersten USA-Tournee des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam teil. Im selben Jahr heiratete er Christl Weller, deren Vater und Bruder Mitglieder der Wiener Philharmoniker (als 2. Geiger und Konzertmeister) waren. Seit 1955 wirkte er als Mitglied der legendären Wiener Bläservereinigung, 1968 wurde er Mitglied der Hofmusikkapelle und erhielt den Professorentitel. In der Saison 1969/70 spielte Karl Mayrhofer als Gast im NHK-Orchester Tokio und unterrichtete an der dortigen Musikhochschule. Sein internationales Renommee kam 1972 auch in einer Einladung Felix Prohaskas für eine Gastprofessur an der Staatlichen Musikhochschule Hannover zum Ausdruck. 1973 schloss er mit der Fa. Polydor einen Vertrag als Instrumentalsolist ab. Posthum wurde ihm 1976 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen.



Angela und Peter Mayrhofer erinnern sich an Begebenheiten und Anekdoten aus dem Musikerleben ihres Vaters:

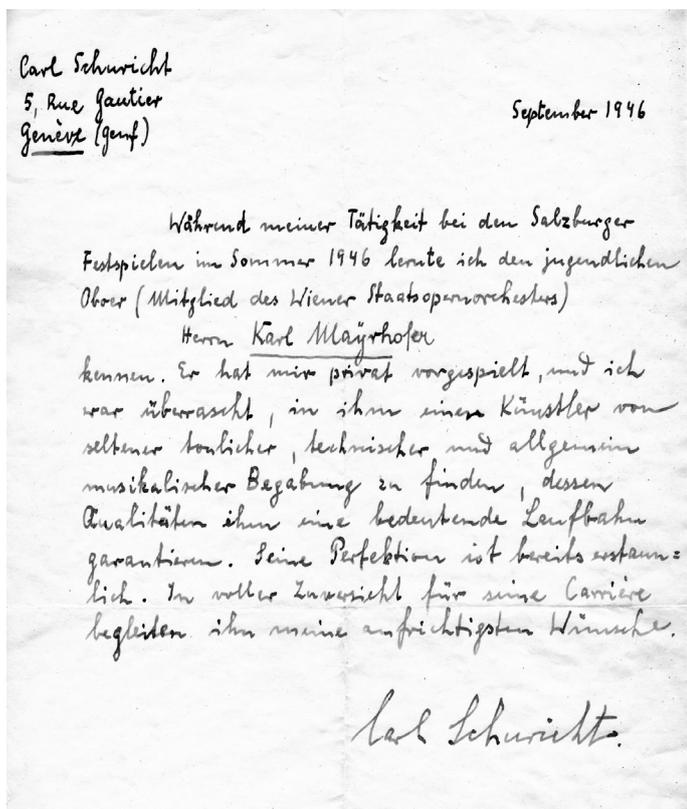
Ein Philharmonisches Konzert unter L. Bernstein. Plötzlich ein schweres Erdbeben, die Reaktionen des Publikums verraten, dass die Orgel bereits bedrohlich wackelt. Der junge Flötist Wolfgang Schulz fragt ziemlich nervös Karl Mayrhofer: „Was machen wir jetzt?“ Darauf dieser ruhig und gelassen: „Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder Du stehst auf und rennst davon oder Du spielst einfach weiter. – Ich spiele weiter.“

Während einer „Boheme-Aufführung“ wendet sich Mayrhofer nach einigen Minuten einem Kollegen zu, der an diesem Abend auf der 2. Oboe Dienst hat: „Junger Kollege, ausgezeichnet! - Aber wir sind schon auf Seite vier.“

1975 schickte Dr. Haschek ihn nach Zürich zu einer Kapazität auf der Urologie. Als Vater nach einer Untersuchung wieder in sein Zimmer kam, stand dort ein riesiger Blumenstrauß mit dem umseitig abgebildeten handschriftlichen Zettel: Herbert von Karajan, der sich dort einer Rückenoperation unterzog, sprach ihm auf diese Weise Mut zu. Nicht zuletzt deshalb hat Vater noch die „Carlos“-Vorstellung gespielt.

Beim Rohreschaben musste es immer still sein im Haus. Auch vor heiklen Diensten ermahnte die Mutter uns öfter, nicht allzu laut zu sein. Die Mutter beherrschte auch die Grundschriffe des Rohrbaus. Wir haben noch die Fäden und die letzte Garnrolle aufgehoben, die an der Küchentür zum Aufbinden gehangen sind.

(1927-1976) zu seinem 75. Geburtstag



Brief Carl Schurichts Salzburg 1946

Einmal kommt der Vater heim und erzählt ganz aufgeregt:

„Heute ist der ... zu spät zur Vorstellung gekommen. Ist der schon wieder mit seinen överschmierten Fingern unter seinem Auto gelegen. Jetzt hab' ich seinen Part, der mit einem Solo angefangen hätte, transponiert auf der Oboe gespielt.“ Besagter Kollege wurde natürlich in der Pause zum Direktor Karajan zitiert und von diesem über das heute überaus besonders ausgezeichnet schöne Solo gelobt. Vater hat ihm durch seine Improvisation ärgere Konsequenzen erspart und ermöglicht, dass die Vorstellung überhaupt zeitgerecht beginnen konnte

Karl Böhm blickt zu Beginn einer Orchesterprobe in die Runde: „Der erste Konzertmeister ist da, der zweite Geiger ist da, der Herr Mayrhofer sitzt an der ersten Oboe, die Familie ist komplett, wir können beginnen.“

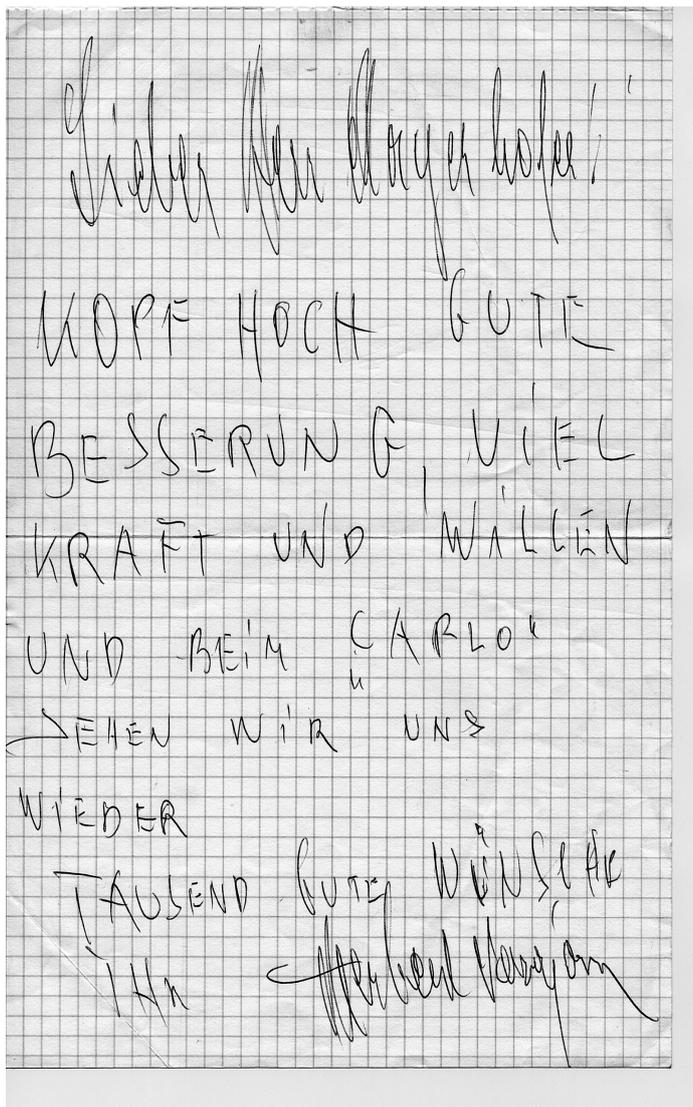
Unser Vater hatte einen Standpunkt: Er hat immer so gespielt, jeden Abend, wie wenn es das erste Mal wäre. „Ich spiele nicht für die Andern, sondern für mich und das macht mir Freude“. Das war sein Motto und Lebenseinstellung.



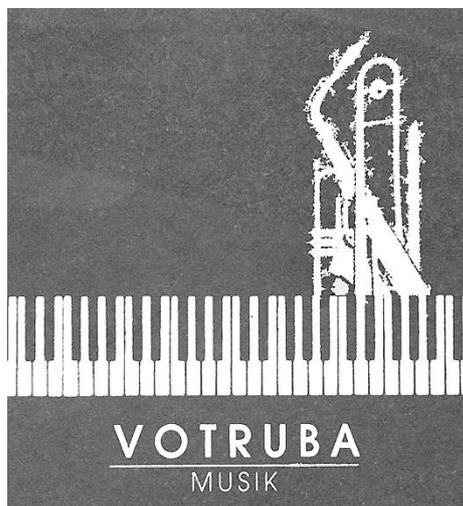
Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker: Gottfried v. Freiberg, Karl Mayrhofer, Leopold Wlach, Hans Reznicek, Karl Öhlberger

Univ. Prof. Dr. Horst Haschek

Mit Prof. Mayrhofer bin ich als begeisterter Musikliebhaber und auch als Arzt in vielfältiger Weise verbunden gewesen. Bei den vielen philharmonischen Konzerten war mein erster Blick auf das Pult der 1. Oboe gerichtet. Wenn ich dort Prof. Mayrhofer erkannte, war ein besonderes Konzerterlebnis zu erwarten. Die vielen solistischen Aufgaben für sein Instrument bewältigte Prof. Mayrhofer mit seinem wunderbaren, charakteristischen Ton und einmaliger Phrasierung in unvergleichlicher Weise. Immer wieder wird die unglaubliche Geschichte erzählt, wie Herbert v. Karajan in einer Hotelhalle in Tokio ein Oboensolo im Fernsehen hörte, aber das Bild nicht sehen konnte. „Wieso spielt hier in Tokio Mayrhofer Oboe?“ – er hatte den Klang des Instruments erkannt. Dieser spielte damals in einem führenden japanischen Orchester als Lehrer und Gast. Als Prof. Mayrhofer von einer heimtückischen Krankheit betroffen wurde, habe ich seine Standfestigkeit und die Ergebenheit gegenüber seinem Schicksal bewundert. Sein größter Wunsch war es stets, so bald als möglich wieder im philharmonischen Orchester spielen zu können. Als er zur gleichen Zeit wie Herbert v. Karajan an der Züricher Universitätsklinik lag, machten sich beide Hoffnung und Mut, bei den bevorstehenden Salzburger Festspielen mitwirken zu können. Noch mit Fieber hat Prof. Mayrhofer im „Don Carlos“ zum letzten Mal unter Herbert v. Karajan seine geliebte Oboe gespielt. Er war als Musiker und Mensch unvergessliches Vorbild.



Handschriftlicher Zettel Herbert v. Karajans an Karl Mayrhofer mit Genesungswünschen



JOHANN VOTRUBA Meisterwerkstätten für Holz- und Blechblasinstrumente

1070 Wien

Lerchenfelder Gürtel 4
Tel. +43 / 1 / 523 74 73

2700 Wiener Neustadt

Herzog Leopold-Straße 28
Tel. +43 / 02622 / 229 27
Beethovengasse 1
Tel. +43 / 026 22 / 229 27 13

Prof. Gerhard Turetschek



*Karl Mayrhofer in der Hofmusikkapelle
links Hans Hanak*

Für mich als ganz jungen Musiker war Mayrhofer, den ich schon aus Respekt anfänglich immer mit „Herr Professor“ anredete, ein großes Vorbild: sein freies Musizieren und seine große, natürliche Musikalität imponierten mir sehr. In der Kunst, sich innerhalb der strengen Gesetze von Klassik und Romantik die nötige Freiheit zu nehmen, um im großen Orchester flexibel und spontan musizieren zu können, war er unnachahmlich. Vor allem erinnere ich mich an die große Dynamik, mit der er spielte, und die bis zum äußersten pianissimo ging. Ich verstehe, dass die Kollegen auf der zweiten Stimme manchmal darunter gelitten haben, weil Mayrhofer sie zwang, noch leiser als er zu spielen, was kaum möglich war. Aber für mich war dies ein Ansporn und eine eminente künstlerische Herausforderung. Im Prinzip wollte er immer das verwirklichen, was man allgemein unter „Werktreue“ versteht, was aber heute international ein wenig aus der Mode kommt. Oft hatte er auch die Lacher auf seiner Seite, denn er verstand es vortrefflich, manche Dirigenten am Schmäh‘ zu halten, ohne dass sie es merkten ...

Alois Tschiggerl in Pension

Alois Tschiggerl wurde am 19. Juni 1944 in Klöch (Südoststeiermark) geboren und besuchte nach Abschluß der Pflichtschule und nach einer kurzen kaufmännischen Lehre ab 1959 die 5jährige Aufbaumittelschule in Horn. Hier übte er nebenbei sehr intensiv Klavier und kam 1961 per Zufall zum Fagottstudium, erhielt den ersten Fagottunterricht bei Jimmy Schulz und studierte ab Februar 1962 bei Prof. Karl Öhlberger unter schwierigen Bedingungen (damals betrug allein die Fahrzeit des Linienbusses Horn - Wien - Horn fünf Stunden) an der Akademie.

Nach der Matura 1964 folgten 12 Monate bei der Gardemusik. Ab 1966 unterrichtete auch Prof. Camillo Öhlberger an der Akademie. Alle Schüler wurden nun abwechselnd von beiden „Öhlbergers“ unterrichtet. In diesen Jahren kamen die ersten kleineren Engagements – z. B. jeden Jänner und Februar mit dem damaligen Wr. Kammerorchester und einer Mozart-Oper in Westeuropa, 1967-70 Gesamtaufnahme aller Haydn-Sinfonien unter Ernst Märzendorfer. Ab dieser Zeit war Tschiggerl auch ständiger Substitut in der Volksoper, spielte für das Theater der Jugend, für Kabarettssendungen im Radio, im Kurorchester etc. Nach dem Diplom 1970 wurde er ins neu gegründete ORF-Sinfonieorchester als 1./3. Fagottist engagiert. Gleichzeitig wirkte er viele Jahre in der „Kammermusikvereinigung des ORF“, im „Ensemble des 20. Jhds“ (Gründungsmitglied), im Ensemble „Kontrapunkte“, in der Wr. Kammeroper, gelegentlich immer wieder einmal im Horner



Stadtorchester (seit 1961) und im Blasorchester Guntramsdorf. 1982 wechselte er auf die frei gewordene Kontrafagottstelle, vor allem, um sich mehr seinem besonderen Interessensgebiet (der Erforschung der Ur-Energien unseres Kosmos) widmen zu können. Nach weiteren 20 Jahren im Orchester, dessen wunderbare Kollegialität aller Mitglieder untereinander Tschiggerl stets sehr schätzte, kam dann im Februar 2002 das plötzliche Ende seines Fagottspielens durch einen Unfall. Wie und warum wurde er ausgerechnet Fagottist?



*Die Fagottgruppe des ORF-Orchesters in den frühen 80er Jahren:
Hans Benda, Heinz Lorch, Walter Brosche, Alois Tschiggerl*

Auf dem Horner Kirchenchor war etwa 1960 ein Barockfagott entdeckt worden, das den damaligen Horner Gymnasiast interessierte. Sein Schulfreund lernte bei Prof. Österreicher Klarinette und fuhr dazu einmal wöchentlich nach Wien. Tschiggerl bat seinen Freund, ihm bei einer solchen Gelegenheit einmal ein Fagottrohr vom Doblinger mitzubringen. Prof. Österreicher, der davon erfuhr, riet seinem Schüler: „Da brauchst nicht zum Doblinger gehen, gleich nebenan auf 313 unterrichtet Prof. Karl Öhlberger. Der wird sicher etwas für Deinen Freund haben“.

Ja, und was sagte schließlich Prof. Öhlberger: „Ah, wie interessant, da droben im Waldviertel will ein junger Mann Fagott spielen – der soll doch gelegentlich bei mir vorbeikommen“.

Dazu kam es dann um Ostern 1961 in Prof. Öhlbergers Wohnung in der Hahngasse. Dieser bot ihm an, ein Semester lang von einem seiner Schüler – Jimmy Schulz aus den USA – privat unterrichtet werden zu können. Er werde sich dann anschauen, ob und wie die Geschichte weiterginge. Sie ging weiter und dauerte noch 40 Jahre.

Wir stellen vor: Benedikt Dinkhauser

Als Nachfolger des philharmonischen Fagottisten Fritz Faltl steht nun Benedikt Dinkhauser fest: er ist seit September 2002 Mitglied des Orchesters der Wiener Staatsoper. Wir gratulieren herzlich und informieren über seinen musikalischen Lebenslauf:

Geboren am 15. 12. 1978 in Innsbruck. Aufgewachsen in Oberösterreich, Klavierunterricht von 1986-94 und Fagottunterricht (1993-95 bei Reinhard Gitschthaler) an der LMS Wels. 1995-2002 Studium am Konservatorium Wien (Prof. Michael Werba), seit Sept. 2001 an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Prof. Stepan Turnovsky), Kontrafagottunterricht bei Josef Grabner, Meisterkurse bei Prof. Richard Galler, Pascal Gallois und Prof. Gustavo Nunez.

1997: Erster Preis beim Bundeswettbewerb *Prima la Musica* (CD- Aufnahme und Fernsehauftritt).

Maturaabschluß (mit Auszeichnung) am Musikgymnasium Wien.

Konzerte als Solist mit der *Jungen Philharmonie* und dem Ensemble *InnStrumenti* in Österreich (u.a. Konzerthaus) und Italien (mit Mozarts Fagottkonzert und



danner.

MUSIKINSTRUMENTE
MEISTERWERKSTATT

Harrachstraße 42, A-4020 Linz
FON: 0732 / 78 39 14 FAX: 77 38 92
www.danner.at

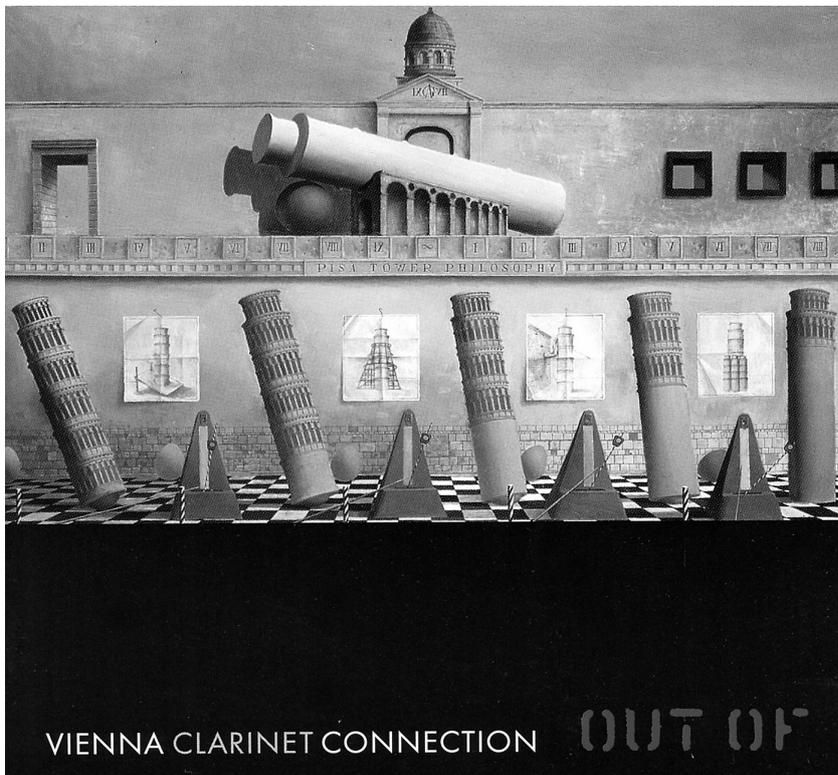
der Sinfonia Concertante), Mitglied der *Jungen Bläserphilharmonie Wien*, der *Jungen Philharmonie* und des *Wiener Jeunesse Orchesters*, 1997-1999 Mitglied des *Attersee Institute Orchestra*.

Seit 1997 Substitut an der *Wiener Staatsoper*, seit 2000 Substitut bei den *Wiener Philharmonikern*, April 2001 bis Juni 2002 Engagement im Bühnenorchester der Wiener Staatsoper, Konzerte u. a. mit dem *Wiener Bläserensemble*, dem *Corso Wien*, der *Wiener Kammerphilharmonie*, Auftritte bei den *Wiener Festwochen*, *Salzburger Festspielen* u. a., Mitglied des Ensembles „qWIENtett“ (Bläserquintett) und des „Ensemble Eis“ (Ensemble für zeitgenössische Musik)

vienna clarinet connection: Neue CD

helmut hödl, rupert fankhauser
klarinette
hubert salmhofer
bassetthorn
wolfgang kornberger
bassklarinetten

„...ein Kammermusikensemble jenseits enger Genregrenzen. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich die vienna clarinet connection zu einem international gefragten Kammermusikensemble. „Vier Individualisten & eine Einheit in höchster musikalischer Qualität“ – so beschrieb ein Kritiker das Klangerlebnis vienna clarinet connection. Mit virtuosem Können, Kreativität und Spielfreude besticht das Quartett aus zwei Klarinetten, Bassetthorn und Bassklarinetten.“



Neue CD „OUT OF...“

Jetzt erhältlich im Fachhandel
(Vertrieb Extraplatte)
oder im Internet unter
www.viennaclarinetconnection.com



„Professor Burlitschek“ – eine Karikatur aus dem lesenswerten Anekdotenbuch „Spötter im Frack – Skurilles aus dem Orchestergraben“ von Rupert Schöttle, das 2001 in der Bibliophilen Edition erschienen ist und viele köstliche, authentische Anekdoten aus dem Musikeralltag (mitunter auch ungeschminkte Darstellungen kleiner Schwächen von großen Dirigenten) bringt.

Atelier
Mag. Peter LEUTHNER

Klarinettenblätter
Rohrholz
für Oboe und Fagott

6., Girardigasse 4/15
Tel. u. Fax: +43 /1 /587 35 47
e-mail: office@plclass.com
Homepage: www.plclass.com

PL

class®

KLASSENABENDE

HELMUT MEZERA

Mittwoch 30.10.02, 19 Uhr
Dienstag 26.11.02, 19 Uhr
Montag 16.12.02, 19 Uhr
Donnerstag 23.01.03, 19 Uhr

J. Haydn Konservatorium Eisenstadt
Glorietteallee 2

*fachübergreifende Vorspielstunden
aller Instrumentalklassen*

GERLINDE SBARDELLATI PRISCA SCHLEMMER

Donnerstag, 21. November 2002, 18 Uhr

J.M.Hauerkonservatorium Wr. Neustadt
Herzog Leopoldstraße 21

Die Fagottklasse von Kurt Pfleger und die Oboenklassen
von Prisca Schlemmer (MS Mödling) und Gerlinde
Sbardellati musizieren kammermusikalisch und solistisch.

7. Internationaler Oboe-Wettbewerb Tokyo 18.- 26. Oktober 2003

Anmeldung im Sekretariat
Sony Foundation

JS-Ichigaya Bldg. 7 F, 5-1 Gobancho,
Chiyoda-ku, Tokyo 102-0076

Tel. + 81-3-3261-9831

Fax +81-3-3261-9898

e-mail: smf@sonymusic.co.jp

URL: <http://www.smf.or.jp/>

Guntram Wolf



Wiener Oboen
für Profis,
Laien
und Kinder
D-96317 Kronach
Im Ziegelwinkel 13

Tel: 0049/9261 / 4207 (Fax: 527 82)

E-Mail: info@guntramwolf.de

Homepage: www.guntramwolf.de

KLAUS LIENBACHER

Freitag, 29. 11. 2002, 18.30 Uhr

Universität für Musik Wien

Vivaldisaal, Johannesgasse



Weinbau
Elisabeth & Karl Sommerbauer
GUGA

Semlergasse 4
2380 Perchtoldsdorf
Tel.: 869 27 92

Ausg'steckt ist vom

5. 10. bis 23.10. 2002

9. 11. bis 1. 12. 2002

Die nächste Ausgabe des Journals der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe erscheint im Dezember 2002 und ist dem 70. Geburtstag Prof. Manfred Kautzkys gewidmet.

Wir bitten wieder um zahlreiche Mitarbeit in Form von Artikeln, Infos, Annoncen, Berichten, Mitteilungen, Konzertterminen usw., zu richten an unseren Obmann Josef Bednarik.

Redaktionsschluss: 20. November 2002

**Postgebühr bar bezahlt
Envoi a taxe réduite**

Wir begrüßen folgende neue Mitglieder:

Maria Gstättner (Oe)
Musikschule Tulln (Dir. Elisabeth Deutsch) (Ao)
Cosima Wonesch (Oe)
Karl Jeitler (Ao)
Edith Gürtler (Oe)
Tatjana Manev (Ao)
Karl-Michael Ebner (Ao)
Mag. Thomas Böttcher (Ao)
Doris Buchmann (Ao)
Anna E. Kolder-Weller (Ao)
Univ. Prof. Dr. Horst Haschek (O)
Annemarie Neumann (O)
Hans Hermann Ziel (O) [aus Brasilien]
Musikschule Klosterneuburg (Fr. Dir. A. Basili-Canetti) (O)
Gerald Pachinger (O)
Erwin Falk (Ao)
Dir. Mag. Walter Reindl (Ao)
Karl Radovanovic (O)
Alois Tschiggerl (O)
Marie Therese Störck (Oe)

Der Erwerb des Journals ist für Nichtmitglieder im Abonnement um € 12,- jährlich möglich; Mitglieder erhalten das Journal **GRATIS**.

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe
Obmann und für den Druck verantwortlich:
Josef Bednarik
A 1230 Wien, Lastenstraße 13
Tel/Fax: +43/1/869 55 44
E-Mail: bednarik@wieneroboe.at
Internethomepage: <http://www.wieneroboe.at>
Layout: Ernst Kobau
Digital-Druck Melzer, Wien

Grundlegende Richtung:

Das „Journal Wiener Oboe“ ist die Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe. Sie erscheint vierteljährlich und dient als Plattform des Dialoges.

Für namentlich gezeichnete Artikel ist der jeweilige Verfasser verantwortlich und gibt seine persönliche Meinung wieder.

- Bericht des Vize-Obmanns 1
- Die neue Homepage (Paul Kaiser) 2
- Im memoriam Manfred Tachezi 6
- Gedenken an Karl Mayrhofer 8
- Alois Tschiggerl in Pension 12
- Wir stellen vor: B. Dinkhauser 13
- Diverses 14
- Klassenabende 15
- Inhalt, Impressum 16